

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 61=81 (1915)

**Heft:** 12

## Inhaltsverzeichnis

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 18.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Mit den Beilagen: **Literaturblatt** (monatlich) und **Mitteilungen der Eidg. Militärbibliothek** (vierteljährlich).

LXI. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXXI. Jahrgang.

Nr. 12

Basel, 20. März

1915

Erscheint wöchentlich. — Preis halbjährlich für die Schweiz Fr. 5.—, fürs Ausland Fr. 6.50. — Bestellungen direkt an **Hans Schwab & Co., Verlagsbuchhandlung in Basel**. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. — Inserate 35 Cts. die einspaltige Petitzeile.

Verantwortlich für die Herausgabe des Blattes i. V.: **K. Schwab**.

**Inhalt:** Der Weltkrieg. — Allerlei Erfahrungen. — Die Kostenverteilung für das Schießwesen außer Dienst. (Fortsetzung.)

## Der Weltkrieg.

### IX. Die zweite österreichische Offensive.

Der durch das Eingreifen starker deutscher Kräfte ermöglichte Einmarsch in Russisch-Polen mit den Operationszielen Warschau und Iwangorod schuf auch den um Krakau und nördlich und südlich davon stehenden österreichischen Heeresgruppen zu einem Wiederergreifen ihrer Angriffsbewegungen günstige Bedingungen. Dabei darf die Bedeutung von Przemyśl nicht unterschätzt werden. Es ist daher gegeben, dieser Festung hier einige Worte zu widmen.

Przemyśl verdankt seine Ausgestaltung zu einer starken und ausgedehnten Lagerfestung ersten Ranges den Wirren des Krimkrieges und dem mit ihnen verbundenen Aufmarsche eines zahlreichen österreichischen Heeres in Galizien und Siebenbürgen 1853/54. Damals entwarf Feldmarschall Heß im Verein mit Genieoffizieren einen wohlbedachten Plan für die Landesbefestigung Galiziens, auf dessen Grundlage dann in späteren Jahren gebaut worden ist. Ausgebaut wurde die Festung in den siebenziger Jahren des vorigen Jahrhunderts von einem Schweizer in österreichischen Diensten, dem jetzt noch lebenden Feldzeugmeister Daniel Freiherrn v. Salis-Soglio.

Ihr Hauptzweck ist das westliche Galizien und damit auch die über die Westkarpathen nach Ungarn hinüberführenden Pässe gegen einen russischen Einfall zwischen San und Dnjestr hindurch zu decken. Sie bewacht die rund 40—50 km breite San-Dnjestr-Lücke. Dank dem tapferen Verhalten ihrer Besatzung und der geschickten Führung ihres Kommandanten Kusmanek hat sie während der ersten Kriegszeit diesem Zweck nach jeder Richtung genügt.

Przemyśl hat, wie Antwerpen, eine innere und eine äußere Verteidigungslinie. Die innere Linie besteht aus einer Reihe von Werken, die miteinander durch dünne Erdwälle verbunden waren, die nun natürlich stark ausgebaut worden sind. Ihr Umzug beträgt rund 12 km, sechs auf jedem Ufer des San. Die äußere Linie besteht aus selbständigen Forts mit verschiedenen Zwischenwerken und Batterien, die sich mit einem Radius von 6 km um die Stadt gruppieren. Auf dem linken Sanufer liegen etwa zwölf, dreizehn Forts mit Zwischenwerken, auf dem rechten Sanufer sieben selbständige Forts und dazu noch Zwischenbefestigungen. Der Raum zwischen

den einzelnen Werken mißt in der Regel nicht mehr als einen Kilometer. Ueber die Geschützarmierung sind die verschiedensten Gerüchte im Umlauf. Das Wahrscheinlichste ist, daß sie nicht ganz auf der Höhe der Moderne steht.

Der äußere Fortsgürtel hat einen Umfang von über 40 km. Das verlangt für eine nur matte Einschließung vom Gegner eine Heeresstärke von mindestens 80,000 Mann. Für eine regelrechte Belagerung bedarf es folgerichtig eines noch weit stärkeren Heeres. Die Festung vermag somit höchst beträchtliche feindliche Kräfte zu fesseln und anderweitiger Verwendung zu entziehen. Diese Aufgabe erfüllte sie in diesem Kriege dank einer höchst aktiven Verteidigung bei großem Geschick bereits einmal.

Die Festung hat mit ihrer zweifellos geschickten, höchst tätigen Verteidigung somit der Kriegführung des Zweibundes einen sehr großen Dienst geleistet. Sie erlaubte dem vor den überlegenen russischen Kräften in westlicher Richtung zurückweichenden Korps einen gedeckten Rückzug, absorbierte zu ihrer Umzingelung und Blockade einen erheblichen Teil der russischen Truppen und gewährte bei dem erneuten Vorgehen einen willkommenen Stützpunkt. Sie erfüllt somit alle Bedingungen, die der Kriegsmeister Napoleon von seinen Festungen verlangte und warum er sie angelegt wissen wollte. Eigentlich belagert ist die Festung von den Russen wohl kaum worden, denn hiezu gehörte schweres Geschütz mit sehr viel Schießbedarf. Ob das alles von dem russischen Heere mitgeführt oder nachträglich herbei geschafft worden ist, erscheint sehr fraglich. Das Verhalten in früheren Fällen, bei Plewna und in der Mandschurei spricht nicht dafür.

Beim Vormarsch gegen Warschau und Iwangorod ist bekanntlich eine österreichische Heeresgruppe von Krakau aus beidseits der Weichsel vorgegangen. Dadurch ist zweifellos für andere Kräfte, die zwischen der Weichsel und den Karpathen und zum Teil über die letzteren hinüberoperieren wollen freie Bahn gemacht worden. Sie haben ihre linke Flanke gedeckt und können daher in unmittelbar östlicher Richtung vorstoßen. Ziel: Das eingeschlossene Przemyśl und die Lücke zwischen San und Dnjestr. Den Russen lag jedenfalls alles daran, die Einschließung der Festung so lange als möglich aufrecht zu erhalten. Darum hatten sie ungefähr zwei Tagemärsche westlich von Przemyśl bei Landcut und Dynow starke Stellungen bezogen, um das Vor-